Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 17 (1939)
Heft: 2

Artikel: Zwei Zierlinge
Autor: Seidel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-934467

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verwendungsmöglichkeiten zu eröffnen. Die Aschenuntersuchung eines bestimmten Röhrenpilzes, der auf goldhaltigem Boden in der Slowakei wuchs, führte nämlich zu dem kaum glaublichen Ergebnis, dass die Fruchtkörper dieses Pilzes geringe Mengen Gold enthielten.

Da der Pilz reichlich Fruchtkörper hervorbringt, konnte man sogar gewichtmässig den Goldgehalt genau bestimmen. So sind in 1000 Gramm Pilzasche ein bis zwei Milligramm Gold festgestellt worden, während an Zink und Kupfer — auch diese Metalle werden von den Pilzen in ihren Körper eingebaut — fünf, bzw. ein Gramm gefunden wurde.

Wenn der Gehalt an Metallen auch zu gering ist, um wirtschaftliche Hoffnungen zu erwecken, so ist doch das wissenschaftliche Interesse, vor allem vielleicht jenes der Ernährungsphysiologen, an dieser Feststellung gegeben.

(Wiener Allg. Forst- u. Jagdzeitung 1938, Nr. 35.)

Zwei Zierlinge.

Von Seidel, Görlitz.

I. Mycena aurantiomarginata. Orangeflockiger Helmling.

Es ist der «Zierling» unter den Helmlingen. Keiner von seinen vielen Geschwistern weist eine solch prächtige lebhaft orangegelbe Fruchtschicht auf, wie dieses geschmückte Waldkind. Wer diesen allerliebst hübschen Zärtling einmal gefunden, verwechselt und vergisst ihn nie. Sein olivbrauner, glockiger Hut ist oftmals seiner Umgebung so angepasst, dass, wenn nur von oben aus betrachtet, ihn nur das scharfblickende Auge des Forschers erspäht. Wie die meisten seiner Geschwister, besitzt er einen gabelig-gerieften Hutrand. Der Scheitel ist nackt und stumpf gebuckelt. Hutbreite 1—2 cm. Stiel ist fast glänzend, glatt, gleichdick, 1—2 mm dick und 4—5 cm hoch. Die Lamellen leuchten lebhaft orangegelb und verleihen dem Hute ein prächtig schimmerndes Unterfutter, einen Schmuck, den man fast nur noch bei den Dermocybearten vorfindet. Er liebt grasige und moosige Waldstellen, wo derselbe zur Spätherbstzeit gesellig anzutreffen ist. Ob Mycena elegans, der Safranschneidige Helmling, als eine besondere Art gelten darf, bestreite ich. Je nach Alter und Nährboden ist auch die Safranfärbung der Lamellen verschieden. Sporen 5/7 μ, elliptisch, farblos, sind bei beiden dieselben. Ausserdem findet man sie immer beieinander. Kleine Abweichungen der Cystidenformen sind niemals beweisführend, ebensowenig Farbenunterschiede. Ich würde beide: «Schmuck- oder Zierhelmling» benennen.

II. Lactarius lignyotus (Fr.). Gefaltetrunzeliger Milchling.

Fries nennt diesen Milchling infolge seines elegant strahliggefalteten, runzeligen Hutes, seiner prächtig dunkelrussbraunen, samtartigen Färbung «eine Zierde der Nadelwälder». Er ist bei uns ein Charakterpilz der Fichtenwälder des Isergebirges. Michael nennt ihn «Schwarzkopf-Milchling». Im Sudetenlande ist derselbe als «Essenkehrer» oder «Mohrenkopf» bekannt. Allgemein ist dieser bekannte Milchling als «Schornsteinfeger» in den Pilzbüchern benannt worden. Alle diese Namen charakterisieren die schwärzliche Färbung des Milchlings. Der Stiel besitzt die gleiche samtschwarze Färbung. Nur die schneeweissen Lamellen, die verwundet ockergelb anlaufen und sich langsam röten, sondern sich in ihrem Weiss auffallend ab. Schwarz und Weiss sind bekanntlich Kontrastfarben. Der Sporenstaub ist ockergelb, Sporen rundlich, stachelig, 7—9 μ. Das Michaelsche Bild trifft nicht die wirkliche Schönheit dieses Pilzes. Hier fehlt vor Allem die zierlich gezackte Umsäumung des Hutrandes. Nach Ricken soll dieser Zierling giftig sein. Michael bezeichnet ihn als vorzüglichen Suppenpilz. In den Kieferwäldern der Lausitz ist derselbe nicht zu finden.